

KURZBERICHT

**„LEAVE NO ONE BEHIND“ -
Deutsche und japanische Beiträge zur Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung
Mittwoch, den 16. März 2016
im Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin**



Autor: Lukas Goltermann

IM AUFTRAG DES JAPANISCH-DEUTSCHEN ZENTRUMS BERLIN

Einleitung

Die internationale Konferenz „Leave no one behind“ – Deutsche und japanische Beiträge zur Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ fand am Mittwoch, den 16. März 2016, im Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin statt. Über 80 Teilnehmende hatten sich eingefunden, um über die deutsche und japanische Beteiligung bei der Umsetzung der Agenda 2030 zu diskutieren. Bei den Diskussionen standen besonders die Themen Gesundheit und Energie im Vordergrund.

Im Verlauf der Konferenz wurde deutlich, welche großen Herausforderungen die Agenda 2030 für die Staatengemeinschaft mit sich bringt: Messinstrumente müssen entwickelt werden, nationale Umsetzungsmechanismen etabliert, Interdisziplinarität in Wissenschaft und Politik erhöht, Ressourcen mobilisiert, staatliche Institutionen verbessert und die globale Governance-Architektur überarbeitet werden. Gleichzeitig betonten die Referenten die enormen Chancen der Agenda 2030, allen voran die hochrangigen Auftaktredner Herr **Thomas SILBERHORN**, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Herr **DÔMACHI Hideaki**, Vizepräsident der *Japan International Cooperation Agency* (JICA), und **Dr. David NABARRO**, Sonderbeauftragter des VN-Generalsekretärs für die Agenda 2030 (per Video).

DÔMACHI Hideaki betonte, dass wir nun die einmalige Chance hätten, im Jahr 2030 in einer besseren Welt leben zu können. Die 17 Ziele und 169 Unterziele seien zwar sehr ambitioniert, aber es handelte sich hierbei nicht um eine utopische Wunschvorstellung. Insgesamt überwog dieser optimistische Grundtenor in allen Vorträgen.

Dr. David NABARRO bekräftigte die besondere Verantwortung Japans und Deutschlands für die erfolgreiche Umsetzung. Beide Länder könnten außerdem wesentlich dazu beitragen, den Leitsatz „Leave no one behind“ mit Leben zu füllen.

Es wurde in den Vorträgen und Diskussionen allerdings deutlich, dass die Potentiale der japanisch-deutschen Zusammenarbeit in energie-, gesundheits- und entwicklungspolitischen Fragen bislang noch nicht ausreichend genutzt werden. Viele der Fachreferenten machten sehr konkrete Vorschläge dafür, in welchen Bereichen Deutschland und Japan einen gemeinsamen Beitrag leisten können.

Thomas SILBERHORN betonte die Rolle der G7 und der G20 als Foren, in denen Japan und Deutschland sich gemeinsam für die Umsetzung der Agenda 2030 einsetzen können, um das positive Moment der deutschen G7 Präsidentschaft von 2015 fortzusetzen.

DÔMACHI Hideaki nannte in seinem Vortrag zur Zusammenarbeit in der Entwicklungspolitik konkrete bilaterale Anknüpfungspunkte in den Bereichen Gesundheitssektor, Wachstumsförderung, Technologieexport, Gute Regierungsführung und Infrastruktur, Migration und Entwicklung Afrikas.

Zur Erreichung des SDG 7 (Energie) könne vor allem der Austausch in den Bereichen Energieeffizienz, Smart-Grid-Technologie und dezentrale Stromversorgung durch erneuerbare Energien ausgebaut werden, sagte **Prof. Dr. Miranda SCHREURS**, Direktorin der Forschungsstelle für Umweltpolitik an der Freien Universität Berlin. In beiden Ländern müssten die Anstrengungen für eine Dekarbonisierung

der Energieversorgung und wichtige Fragen des Atomausstieges geklärt werden.

Prof. KANIE Norichika, Keiô Universität, betonte in seiner Präsentation die Herausforderung der vernetzten Betrachtung der SDGs. Die Ziele könnten nicht allein für sich betrachtet werden, sondern müssten in der Umsetzung gemeinsam berücksichtigt werden. Dies bedinge eine Überwindung von bestehenden fachlichen und politischen Denk- und Zuständigkeitsbereichen.

Zur Umsetzung des SDG 3 (Gesundheit), herrschte Konsens zwischen den Rednern, dass die globale Gesundheits-Governance insgesamt überarbeitet werden müsse, damit die wachsende Komplexität von Akteuren und Interessen besser koordiniert werden könne.

Prof. Dr. Ilona KICKBUSCH, Direktorin des Global Health Programmes des Graduate Institute of International and Development Studies in Genf, unterstrich außerdem den engen Zusammenhang von menschlicher und planetarer Gesundheit. Sie beobachtete außerdem eine graduelle Konvergenz der unterschiedlichen Entwicklungsvorstellungen hin zu einem Modell der nationalen Finanzierung von Gesundheitssystemen, um das Ziel der universellen Gesundheitsversorgung zu erreichen.

Dr. Christoph BENN, Direktor für Außenbeziehungen des Globalen Fonds zur Bekämpfung von AIDS, Tuberkulose und Malaria, sieht Japan und Deutschland als wichtige Vorbilder und Referenzpunkte für die Erreichung von universeller Gesundheitsversorgung. Wissen aus diesen beiden Ländern könne in den Aufbau nationaler Systeme in anderen Ländern genutzt werden. Strukturen wie der *Global Fund* seien überdies ein erfolgreicher Mechanismus, die Erreichung der globalen Ziele zu gewährleisten.

Prof. KATSUMA Yasushi, Dekan des International Studies Program der Graduate School of

Asia-Pacific Studies (GSAPS) und Direktor des Institute of Asia-Pacific Studies an der Waseda Universität, hob die Dringlichkeit einer besseren globalen Koordination der bestehenden Institutionen in seinem Vortrag hervor. Er sieht außerdem den Bedarf, die globale Katastrophenhilfe besser aufzustellen und effizienter zu gestalten.

Das letzte Fachgespräch vertiefte die Frage nach der Finanzierung der Agenda 2030. Moderiert von **Prof. Dr. Ilona KICKBUSCH**, diskutierten Frau **Debra KERTZMANN**, die Vertreterin des europäischen Büros der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB), **Dr. Maya SCHMALJOHANN** von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), **Prof. Dr. Ulrich VOLZ** von SOAS (University of London) und dem Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) sowie **Prof. KANIE Norichika** von der Keiô Universität. Zentrale Frage des Panels war, wie die enormen Summen mobilisiert werden können, die zur Umsetzung der Agenda 2030 notwendig seien. Außerdem spielte die Frage nach der Einbeziehung des Privatsektors eine wichtige Rolle.

Während KERTZMANN und SCHMALJOHANN den Dialog mit dem Privatsektor und die Schaffung von positiven Anreizen für dessen Beitrag zur Umsetzung der Agenda 2030 für das richtige Vorgehen hielten, betonte VOLZ die Notwendigkeit von staatlicher Seite die Regulierung - insbesondere der Finanzmärkte - zu ändern, um einen privatwirtschaftlichen Umsetzungsbeitrag zu erzielen. Weitgehend Konsens herrschte auf dem Podium, dass durch nichtmonetäre Maßnahmen - etwa im globalen Handelssystem, durch Capacity Building, verbesserte Steuersysteme oder Anreize für Infrastrukturinvestitionen - ebenfalls wichtige Ressourcen zur Umsetzung der Agenda 2030 mobilisiert werden könnten. Um weitere

Finanzmittel zu generieren, nannte VOLZ die Finanztransaktionssteuer oder eine Kohlenstoffsteuer. KANIE verwies im Laufe der Diskussion auf die Notwendigkeit, neue Mechanismen zur Umsetzung der SDGs zu entwickeln und nannte das Beispiel des *Stewardship*-Ansatzes als möglichen Weg. Er forderte außerdem, durch bestehende Wissensnetzwerke den Dialog von Gesellschaft, Wissenschaft und Politik zu verbessern.

Impressum

Herausgeber:

Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)
Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin

Text: Lukas Goltermann

Redaktion: Tatjana Wonneberg

Bildrechte: Lukas Goltermann

Ein ausführlicher Konferenzbericht ist auf der Internetseite des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin zu finden: www.jdzb.de.

